



Europäische Humanistische Universität  
Förderinitiative e. V.

Budapester Str. 61, 01069 Dresden, Tel.: 0351/32387028, [www.ehu-verein.de](http://www.ehu-verein.de), [info@ehu-verein.de](mailto:info@ehu-verein.de)

## Politische Herbstakademie 2013

### *Die Soziale Marktwirtschaft*

#### Tagebuch der Teilnehmer

Donnerstag, der 24. Oktober

#### **Vortrag „Die wirtschaftliche Neuorientierung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg“ von Dr. Philipp Schmädke**



Zu Beginn der Politischen Herbstakademie 2013 hörten wir einen Vortrag über die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland. Durch die Betrachtung historischer Fakten versuchten wir uns ein eigenes Bild von der Lage Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg zu machen und untersuchten die Voraussetzungen unter welchen sich das neue polit-ökonomische Modell entwickelte.

Deutschland war nach dem Krieg sowohl materiell als auch moralisch völlig zerstört. Die Anzahl der Kriegstoten war so hoch, wie in keinem Krieg zuvor, was den Menschen zeigte, welche vernichtende Kraft von der Macht einiger Ideen ausgehen kann.

Nahezu alles musste wieder aufgebaut werden, aber die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform war ebenfalls virulent. Dieser Aufbau wurde auch von externen Faktoren wie z. B. der Anwendung des Marshall-Plans beeinflusst.

Die Zeit zwischen dem 7. Mai 1945 und 7. Oktober 1949 war sehr bewegt. Viele Ereignisse begleiteten die weitere Entwicklung Deutschlands: eine Währungskrise, die Berlin-Blockade, die Aufteilung des Staatsgebiets in Besatzungszonen u. a.

Anschließend diskutierten wir die Bedeutung und den Sinn eines „ökonomischen Systems“ und beschäftigten uns mit den grundlegenden Ideen der Nationalökonomie, wie der Erfindung der freien Marktwirtschaft bei Adam Smith, des politischen Liberalismus bei John Locke und der Vertragstheorie des Staates von Thomas Hobbes.

Es folgte eine rege Diskussion innerhalb der Seminar grupp über die Vorzüge und Nachteile einer Sozialen Marktwirtschaft. Schließlich wurde die Vorlesung mit einer Betrachtung der Hinderungsgründe für die Entfaltung einer Sozialen Marktwirtschaft in Belarus beendet.

**Iryna Motuzko**

## Der Sächsische Landtag

Am ersten Tag besuchten wir den Sächsischen Landtag. Dort hatten wir Gelegenheit mit Gisela Kallenbach, Mitglied des Sächsischen Landtages und der Europäischen Bewegung Sachsen, zu sprechen. Der Landtag befindet sich in der Dresdner Altstadt. Auf dem Weg dahin liefen wir an vielen großen und repräsentativen Gebäuden vorbei von denen wir versuchten zu erraten, welches wohl der Landtag wäre. Als wir ankamen waren wir sehr überrascht, dass der Landtag ein schlichtes Gebäude ohne viel Prunk war, das hat uns sehr gefallen, da wir nicht das Gefühl hatten überwältigt zu werden. Als wir mit Frau Kallenbach sprachen, konnten wir über zahlreiche aktuelle politische Themen diskutieren. Ihre Offenheit und ihre Fähigkeit mit Kritik umzugehen haben uns sehr beeindruckt.



Nach der Diskussion wurden wir durch den Landtag geführt. Es war großartig eine staatliche Institution in diesem Format zu erleben. An einem Modell wurden uns verschiedene Bauphasen und Gebäudekomplexe erklärt. Wir konnten mit eigenen Augen sehen, wie das Parlament funktioniert. Vor allem die Erklärungen zu den Wahlmodalitäten fanden wir äußerst interessant. Einige Dinge haben uns besonders überrascht: Man sagte uns, dass Plenarsitzungen bis zu 10 Stunden dauern können. Das muss wirklich harte Arbeit sein!

Ein demokratisches Parlament und seine Funktionsweise hautnah zu erleben war eine wichtige Sache für uns und wird uns nachhaltig prägen.

## Katsiaryna Ramanenka



Freitag, der 25. Oktober

## Staatsministerium der Justiz und für Europa

Unser zweiter Tag in Dresden begann mit dem Besuch des Staatsministeriums der Justiz und für Europa, das zur Zeit vom Minister Dr. Jürgen Martens geleitet wird. Das Ministerium liegt in einem edel wirkenden Viertel der Stadt und so einen Eindruck hat auch das Ministerialgebäude selbst. Die Fassade, die auf die Bauart des 19. Jahrhunderts verweist, und das Foyer, dessen Decke sich auf Säulen stützt (die Säulen sind übrigens auf gleiche Weise vierziert, wie diejenigen der Semperoper: durch zahlreiche Farbschichten, die auf Gips aufgetragen wurden, hat man eine Illusion prachtvollen Marmors gewonnen), stehen in einem interessanten Verhältnis zu dem ergänzenden Neubau, der gegenüber der alten Architektur fast als spielerisch, dennoch völlig integral erscheint.



Eine Führung durch den Bau, die wir gleichzeitig auf Deutsch und Russisch erlebten, hat uns die Geschichte der architektonischen und funktionellen Entwicklung des Ministeriums dargelegt und auf die Spuren der früheren „Gastgeber“ des Gebäudes verwiesen. Das ehemalige Königliche Amtsgericht, die Militärkommandantur. Die Geschichte ist im Staatsministerium überall sichtbar – sogar der auf der Decke gemalte Stern musste mit der Zeit seine Farbe von rot auf grau wechseln.

Nachdem wir uns die äußerliche und innerliche Gestaltung angeschaut hatten, haben wir unseren Besuch mit einem Treffen mit Frau Dr. Anke Schröder fortgesetzt. Dr. Schröder betätigt sich an der Stabstelle Europa, einer der sechs Ministeriumsabteilungen, und ist für Bereich

der Europapolitik, EU-Angelegenheiten und Europarecht zuständig. Unsere Gastgeberin hat uns offengelegt, wie sich ihre Abteilung für „mehr Europa in Sachsen“ engagiert und welchen Herausforderungen man bei dieser Aufgabe begegnet. Vor allem ist das geringe Bewusstsein der sächsischen Bevölkerung Sachsens hinsichtlich der europäischen Angelegenheiten zu erwähnen.

Wir fühlten uns im Staatsministerium der Justiz und für Europa sehr willkommen, dennoch drängte schon die Zeit, uns von Dr. Schröder zu verabschieden und uns auf den Weg zur Industrie- und Handelskammer Dresdens zu machen.

**Ieva Motūzaitė**



## IHK Dresden



Wir hatten die Freude am Nachmittag des zweiten Tages unserer Seminarreise die Dresdner Industrie- und Handelskammer zu besichtigen. Es war sehr interessant, weil die Dresdner IHK ein gutes Beispiel für die Verwirklichung der Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft darstellt. Wir konnten sehen, dass sich die IHK nicht nur als Ausbildungspartner versteht, sondern auch Garantien und Hilfen für Auszubildende bietet und so das System unterstützt. Es ist ein Motor für Entwicklung und professionelle Ausbildung. Neben der Beratung für die ausbildenden Unternehmen, nimmt die IHK jedes Jahr etwa 17.000 Prüfungen ab, von denen mehr als 5.000 Prüfungen für eine weiterführende Ausbildung gedacht sind.

Durch ihre regionale Gebundenheit ist die IHK ein guter Partner für die regionale Wirtschaft, da sie besondere Eigenschaften der Region kennt und diese nutzbringend in ihre Beratung und Ausbildung umsetzen kann, um neue wissenschaftliche und ökonomische Entwicklungen zu begleiten sowie Unternehmertum zu stärken.

**Krystina Samusik**

Samstag, der 26. Oktober

### **Vortrag „Rechtsstaatlichkeit im Kontext von Belarus“ von Inesa Stolper**

Am Sonntag begannen wir mit einer Vorlesung zur Rechtsstaatlichkeit in Belarus, die von der EHU – Dozentin Inesa Stolper gehalten wurde. Die Vorlesung war in zwei Teile aufgeteilt: Die belarussische Verfassung und belarussisches Unternehmensrecht.



Während des ersten Teils wurde die belarussische Verfassung als unitäre, demokratische und soziale Verfassung auf der Grundlage der Rechtsstaatlichkeit vorgestellt. Es wurde durch Stolper jedoch schnell klar, dass eine Lücke in der de iure und de facto Verfassung des belarussischen Staates vorherrscht. In der Wirklichkeit vereint der Präsident die Macht aller Staatlichkeit in einer Hand. Beispielsweise kann das Staatsoberhaupt „Edikte“ veranlassen, wenn es „notwendig“ ist und übt somit unkontrolliert legislative Befugnisse aus, selbst auf der Ebene der Verfassungsgerichtsbarkeit. Der Präsident benennt weiterhin 6 von 12 Verfassungsrichtern und bestimmt das Budget der Republik. Damit hält er die Macht sowohl in der Judikative als auch in der Legislative und kann über die Abhängigkeitsverflechtungen indirekt Macht auf „unabhängige“ weitere Teile der Staatlichkeit ausüben. De facto gibt es in Belarus also keine Gewaltenteilung.

Im zweiten Teil der Vorlesung hörten wir eine Einführung zu belarussischem Unternehmensrecht und beleuchteten verschiedene Aspekte von Investitionsrecht, Unternehmensformen und Wettbewerbsrecht. Vor allem Investitionsrecht ist ein aktuelles Thema und wurde vor kurzem neu gestaltet. Danach sollen ausländische und inländische Investoren gleichgestellt werden. Um in den Genuss der Gleichbehandlung zu kommen, müssen Investoren heute einen Vertrag unterzeichnen, der klar definiert, wie ihr Verhältnis zum Staat ist. Das ist besonders wichtig, wenn es zu Verstaatlichungen kommt oder Verluste drohen.

Im Wettbewerbsrecht spielt vor allem das Anti-Monopol- und Kartellrecht eine Rolle, das ein wichtiges Merkmal lebendiger Demokratie und marktwirtschaftlichen Prinzipien ist. Diese Gesetze verhindern, dass Interessengruppen den Marktzutritt für Konkurrenten erschweren und somit den Wettbewerb ausschalten können.

Eine beständige Weiterentwicklung des Unternehmensrechts ist sehr wichtig für Belarus, um ökonomisch erfolgreicher zu werden und an die westlichen Ökonomien, beispielsweise an das deutsche Modell der Sozialen Marktwirtschaft, anschließen zu können. Doch trotz aller juristischen Modernisierungen kann man belarussisches Unternehmensrecht noch nicht als besonders progressiv bezeichnen.

Inesa Stolper begann ihre Vorlesung mit dem Titel „Rechtsstaatlichkeit in Belarus: de iure – de facto“ und zeigte uns, dass vieles von dem, was rechtlich vorgegeben ist nicht eingehalten wird. Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis der belarussischen Verfassungsstaatlichkeit ist die tiefere Ursache der demokratischen, sozialen und strukturellen Probleme von Belarus.

**Tatsiana Sauchuk**

## Abschlussdiskussion

Im letzten Teil der Politischen Herbstakademie 2013 hatten die belarussischen und deutschen Teilnehmer die Gelegenheit in einer abschließenden Diskussion verschiedene wichtige Punkte des Programms zu diskutieren.



Der Anfang wurde mit einem Resümee über die Soziale Marktwirtschaft gemacht. Die Studenten debattierten über die Vor- und Nachteile des deutschen Modells der ökonomischen Ordnung und analysierten, welche Praktiken in die belarussische Wirtschaftsordnung eingehen könnten.

Die Teilnehmer besprachen außerdem ihre Ansichten, die über die Zeit des Seminars hin stetig gewachsen sind und evaluierten die Veranstaltung. Der ausgiebige praktische Teil der Veranstaltung hat dabei besonders beeindruckt, wie die Besuch im Sächsischen Landtag, das Ministerium für Europa und die IHK.

Außerdem war es sehr interessant über die Themen Migration, Beschäftigung, Visa-Vergabe, Sanktionen, studentischen Austausch usw. zu sprechen. Die Studenten diskutierten weiterhin über verschiedene Möglichkeiten des Austauschs zwischen Deutschland und Belarus.

Schließlich wurde die Diskussion mit der Frage beendet, wie man sich Europa in 20 Jahren vorstellt. Die Teilnehmer nutzten ihre Vorstellungskraft in Verbindung mit dem auf der Herbstakademie angeeigneten Wissen, um ihre Visionen, die teils optimistisch und manchmal kritisch waren, zu teilen.

Da die Diskussion und die gesamte Herbstakademie für alle Teilnehmer eine bereichernde Erfahrung war, beschloss man auf einer Nachfolge-Veranstaltung im Frühjahr 2014 das Format in Vilnius fortzusetzen und damit auch die tolle Zusammenarbeit zwischen der EHU und der TU Dresden.

**Natallia Tsiareshchanka**

